

**Nr.
51**

DEUTSCHES
MAD

Das verrückteste Magazin der Welt

Wegen der
Schulferien
nur
DM 1,80

bfrs 27
hfl 2,10
lfrs 27
öS 14
sfrs 2,20
L 400
Pts 45



In diesem
Heft:

„Der Planet der Affen“

und seine
Folgen



MAD~KALENDER

LEITSPRUCH:

Lieber eine Prinzessin im Bett
als einen Frosch im Hals.

* JULI *

WEISHEIT DES MONATS:

Das Nummernschild ist aller
Laster Anfang.

TIPS FÜR DEN HAUSHALT

Wenn es bei Ihnen ständig zieht, kann das an der Tagestemperatur liegen. Sollte das nicht der Fall sein, machen Sie probeweise mal alle Türen zu. Wenn auch das für die Katz ist, setzen Sie sich doch anders rum – dann zieht's nicht mehr, sondern dann drückt's.

Wer sagt, daß man schmutzige Wäsche nicht in aller Öffentlichkeit waschen soll? Die Hausfrau von heute braucht das dumme Geschwätz der Nachbarschaft nicht zu scheuen, solange sie richtig vorsehert, entsprechend nachweicht und auch Zwischengurter nicht vergisst.

Schwitzende Wände leiden meist an derselben Krankheit wie schwitzende Füße – es ist ihnen zu naß. Sofortige Abhilfe schafft eine dünne Schicht trockenen Humors, den Sie in groben Zügen mit einem weichen Jammerlappen verteilen können.

WIR GEDENKEN...

... des Ohrenarztes Dr. Markus Platz, dessen Praxis vor 105 Jahren in Venedig ihren Schlag eröffnete. Der Andrang ist entsetzlich, bereits im ersten halben Jahr wird er von über 72.000 Tauben aufgesucht.

S	M	D	M	D	F	S
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31				

*Lach- und Schieß-Tag

BAUERNREGELN

Plärrt im Juli froh der Zeisig,
wird's am Zahntag ziemlich eisig.

Wenn die Knechte nicht mehr wollen,
wird im Hartung d' Hausfrau schmollen.

DIE NACHRICHT DES MONATS...

wurde uns aus außerordentlich gut informierten Geisen quer über das ganze Feld zugespielt, ging aber auf dem Weg zur Schalterhalle der MAD-Redaktion auf unerklärliche Weise verloren. Jetzt wissen wir wieder nicht, ob wir den MAD-Preis um 50 Prozent herauf oder herab setzen sollen.

HOROSKOP

Glauben Sie bloß nicht, daß Sie in diesem Monat schon über den Berg sind. Wenn Sie die ersten zweihundert Meter geschafft haben, reden wir vielleicht weiter. Einer Gehalts-erhöhung zur Monatsmitte ist dringend abzuraten, sonst haben Sie am Ende wieder nichts. Schauen Sie ab dem 27. zu, daß Sie Land gewinnen – vielleicht in Labrador, da würfeln sie gerade die letzten Hektar aus.

ERINNERN SIE SICH NOCH ?

1932
In Amsterdam erhält die Wüste Gobi von dem Exekutivkomitee der Vereinigten Nepp und Schummel-Betriebe den Eisernen Keuschheitsgürtel am Bande verliehen.

1951
Unweit von Ziegenhain wird die tiefste Fundgrube der Welt geleert. Neben 33 gelben Schnubeln und zwei Schock fast neuwertigen Blitzlichtbirnen wird in drei Feinschichten die Restauflage der A.E. Neumann'schen Frühschriften zu Tage befördert. Experten müssen zu ihrer Beschämung gestehen, daß es sich diesmal um eine wahre Fundgrube handelte.

WUSSTEN SIE SCHON...

... das der Zahn der Zeit seine Wurzel tief in der Vergangenheit hat?

Leserbriefe



Fragen Sie Alfred

Blendwerk

Ich bin ein treuer Leser Ihres zeitkritischen Magazins und sicherlich auch der einzige. Um dies zu ändern, schlage ich Ihnen vor: Verkaufen Sie doch Ihr Machwerk im Umschlag des „SPIEGEL“. Es würde niemandem auffallen, denn Ihr Mist und der Mist, über den der „SPIEGEL“ berichtet, ist vollkommen identisch.

Christian J.
Bremerhaven

(Sie Blödeimer! Das machen wir doch schon längst! – Die Red.)

Klage

Ich kenne das Gesicht von Alfred E. Neumann seit MAD Nr. 1 und bin voller Mitgefühl. Man sollte die Eltern auf Schadenersatz verklagen. Wer eine solche Nougatfresse in die Welt setzt, muß einfach bestraft werden!

Dirk Sch.
Osnabrück

(Gerne möchten wir Ihnen dabei behilflich sein. Dazu ist es aber nötig, daß Sie uns erst einmal die Anschrift Ihrer Eltern mitteilen, damit wir Ihnen die Klage zustellen können. – Die Red.)

Bedeutung

Bitte teilen Sie mir doch mit, welche Bedeutung die Abkürzung MAD in Ihrem Magazin „Deutsches MAD“ hat! Karl-Heinz G.
Düsseldorf-Nord

(Bitte teilen Sie uns lieber mit, welche Bedeutung die Abkürzung „HEINZ“ in Ihrem Vornamen „Karl-Heinz“ hat! – Die Red.)

Kostprobe

Vielen Dank für die fünf Flaschen Bourbon als Gewinn vom letzten Preis-

ausschreiben. Eben habe ich gekostet, ob es wirklich echter Brobbu – äh borbu – äh Schnaps ist. Ganz schön stark! Aber wenn man erst das 4. oder 5. Glas getrunken hat, wird er milderer. Meine Frau sacht es ist schon das achte – Pardon! – das achzte das 8. Glas. Ihr habt uns eine schöne froide gemacht mit dem Kotzenlosen geschnek. Vielen grus von me4rer fr8a und d\$%üü pQe4+ ch!
Michael mpf
be5li\$

(Prost! – Die Red.)

Clever

In einem früheren Heft antworteten Sie einmal einem Leser, daß nur total verrückte Menschen sich MAD kaufen. Die Cleveren würden es klauen. Das habe ich getan, wurde aber sofort dabei erwischt. Was sagen Sie jetzt?

Wilfried A.
Berlin

(Gar nichts. Denn wir haben ja nie behauptet, daß Sie clever sind! – Die Red.)

Fan Club

Zusammen mit einem verrückten Freund habe auch ich einen Fan-Club gegründet. Vielleicht haben noch andere Leser in der Umgebung Lust, mitzumachen.

Frank Stelling
235 Neumünster
Sachsenring 28

(Das fehlt uns gerade noch, daß sich überall im Land Gruppen zusammenschließen, die dann pro Club nur noch ein einziges MAD-Heft kaufen. Ihr wollt uns wohl in den Ruin treiben! – Die Red.)

Zahnkücke

Da ich auch gerne eine so sexy Zahnkücke wie Du haben möchte, habe ich heftig an meinem linken Schneidezahn gezerrt. Aber dann machte es „Rappel!“ und statt dessen fielen die 31 restlichen Zähne heraus. Jetzt laufe ich mit einem einzigen Zahn herum! Ich möchte wissen, wie Du es gemacht hast.

S. E. A. Malewski (Haan)

Alfred antwortet:

Ganz einfach. Ich habe an den 31 anderen Zähnen heftig gezerrt, da fiel dann der linke Schneidezahn heraus.

Nutzlos

Eine Frage quält mich schon seit dem Tag meiner Geburt: Was hat die Sonne eigentlich für einen Zweck? Nachts scheint sie nicht, und am Tag ist es sowieso hell!

Peter B. (Bad Essen)

Alfred antwortet:

Hätten Sie doch in Geographie ein bißchen aufgepaßt! Zugegeben, hier bei uns ist die Sonne nutzlos. Aber in Japan oder Australien zum Beispiel, wo es bekanntlich tagsüber finster ist, wird die Sonne dringend gebraucht, damit es wenigstens nachts hell ist. Klar?

Aufkleber

Im Anfall von Schwachsinn hatte ich ein paar MAD-Aufkleber bestellt, die man – laut Ihrem Vorschlag – auf Auto, Großmutter oder Jumbo-Jet kleben sollte. Nun habe ich aber kein Auto, meine Großmutter ist wahnsinnig kitschig und an einen Jumbo-Jet kommt es nicht heran. Was soll ich tun? Christian C. (Lochham)

Alfred antwortet:

Mit MAD-Plaketten kann man unendlich viel anfangen. Zum Beispiel: Dem Chef auf den Mund kleben; an einen kurzichtigen Briefmarkensammler verkaufen; am besten aber an die Außentür Ihrer Gummizelle heften, damit Ihr Arzt gleich weiß, wie er bei Ihnen dran ist!

GWFT

DEUTSCHES MAD

Nr. 51

DEUTSCHES MAD erscheint monatlich in Zusammenarbeit zwischen WILLIAMS FORLAGS AB, Stockholm, und dem Bildschriftenverlag, Abt. Williams Germany, 511 Alsdorf, mit Genehmigung der E. C. Publications Inc., New York (Copyright 1967). Published in Germany, Printed in Finland. – Nachdruck, auch auszugsweise, oder der Vertrieb in Leserkreisen nur mit Zustimmung des Verlages gestattet. – Alleinauslieferung:

Verlags-Union Wiesbaden, MAD ist eine satirische Monatsschrift. Die Texte und Zeichnungen haben keine beabsichtigte Ähnlichkeit mit tatsächlich lebenden Personen. – MAD in USA: Verleger Williams B. Gaines, New York, Chefredakteur: Albert B. Feldstein, New York. – DEUTSCHES MAD erscheint im Bildschriftenverlag, Abt. Williams Germany, 511 Alsdorf, Max-Planck-Strasse 1-9, Tel. 0 24 04 40 71, Telex 8 329 565. Redaktionsleitung Wolf Dieter Böhmer. Verantwortlich Bodo Baumann, Hartmut Huff, Herstellungsleitung Ernst K. Jost, Vertriebsleitung Horst Sieberth, Produktion und Gestaltung Herbert Feuerstein, Redaktionsanschrift 6 Frankfurt 1, Schwindstr. 21, Satz, Layout, Grafik-Design Baluch, 51 Aachen,





O Schreck!
Dr. Caedius
hatte recht!
Wir ... hät-
ten wirklich
nicht hierher
kommen
sollen ...

Die Freiheitsstatue!
Wir sind gar
nicht auf einem
anderen Planeten!
Wir sind auf der
Erde – 2000
Jahre später!

Und das Merkwür-
digste ist, daß im
hohen Kopf
der Statue immer
noch Touristen
herumwandern!

Phanta-
stisch! Wie
kommt es
aber, daß
die Statue
umgestürzt
ist?

Wahrscheinlich ist
sie überfallen wor-
den! New York
war ja damals
eine ziemlich
gefährliche Ge-
gend!

Was für ein furchtbares Ende!

Welche Folgen?

Was heißt hier Ende? Das
ist ja nur der Anfang!
Jetzt geht erst die Quäle-
rei mit den Folien los!

Das ist
gleich
die erste
namens ...



„Rückkehr auf den Planeten der Affen“



Hallo da!
Ich bin
Astronaut
Bunt!
Ich komme
von
der Erde!

Auf der
Suche
nach
Astronaut
Tyler?

Das war der offizielle
Grund. In Wirklichkeit
bin ich abgehauen,
weil ich immer nur
in so lädigen Fernseh-
serien mitspielen durfte.



Ich bin der machung-
rige General Versus! Ich
glaube an den Krieg! Ich
bin der oberste Falke un-
ter den Affen! Ich befeh-
le den sofortigen Angriff
auf die Verbotene Zone
der Menschlinge!

Und ich, Dr. Caedius,
verbiete Ihnen diesen
Angriff!

Und ich verbiete Ih-
nen, mir den Angriff
zu verbieten!

Zugegeben: Brilliant ist die-
ser Dialog nicht. Aber
schließlich sind wir keine
erfahrenen Drehbuchau-
toren, sondern Affen!

Kaum ein Unterschied



Sagen Sie, sind
Sie nicht ein
anderer Carne-
lius? Was ist
mit Ihrem
Vorgänger
passiert?

Er fand es unwürdig, noch
einmal eine Affenrolle zu
spielen. Das konnte er mit
seinem künstlerischen Ge-
wissen nicht vereinbaren!

Er spielt
die Haupt-
rolle in
„Fritz
the cat“!

Was macht er denn jetzt?



Unfallbar!
Eine New
Yorker
U-Bahn-
Station!

Sind das Ruinen
eines Bahnhofs
der früheren Zeit?

Nein, das sind keine Ruinen!
So sah die New Yorker
U-Bahn immer schon aus!
Auch in ihrer Glanzzeit!

Wir sind Menschenwesen, die hier in der Verbotenen Zone wohnen. Dies ist unser Tempel – wir verehren die ewige, allmächtige Atom-bombe! Die Bombe ist unser Gott!

Hm! Da möchte ich ja nicht gerade am Himmel-fahrts-Tag eure Kirche besuchen

Wir sind Mutanten, deren Gesicht von radioaktiven Strahlen zerstört worden sind!

So sehen wir ohne Maske aus!

Nimm auch du deine Maske ab!

Aber ich trage gar keine Maske!

Du kugst! Ein so ausdruckloses Gesicht wie das deine kann nur eine Maske sein!

He! Warum prügen wir uns? Ich dachte, wir seien alte Freunde!

Sind wir auch! Aber durch Hypnose und Willensinduktion zwingt uns der Oberpriester zum Haß aller Mitmenschen!

Das stimmt! Ich spüre plötzlich einen wahnsinnigen Haß gegen die Leute, die diesen Film produzieren!



Schau! Die Affen stürmen den Tempel! Sie wollen die Atom-bombe!

Es handelt sich wohl um einen Stamm von Atom-Affen! Mir reicht's! Ich habe die Nase voll! Ich drücke jetzt den Knopf und mache dem ganzen Spieß ein Ende!

WAS? Du willst die Atom-bombe hochgehen lassen?

Nein, ich rufe meinen Agenten an. Ich will diese Filmserie hochgehen lassen!

Wieso? Sollen da etwa noch eine Folge gedreht werden?

Klar! Und jeder, der diese Szene überlebt, muß darin mitspielen!

Los! Laß mich den Sprengknopf drücken! Das muß verhindert werden!



Aber dennoch überlebten sie. Die nächste Folge hieß...

„Flucht vom Planeten der Affen“

Ein unbekanntes Raumschiff ist eben an der kalifornischen Küste gelandet!

Wie praktisch! Da ersparen wir uns diesmal die Außenaufnahmen und alle Bauten. Das wird eine herrlich billige Produktion!

Ich werde noch ganz konfus! Da ist ja schon wieder ein neuer Carnelius!

Irrtum! Ich bin der vom ersten Film!

Sie sind's wieder? Aber Sie hatten doch künstlerische Pläne!

Zugegeben, aber mein Agent meinte, ich sollte diese Rolle wieder übernehmen, damit sich das Kinopublikum an mein Gesicht gewöhnt!

Und ich bin Sal Mineo. Mein Agent riet mir zu dieser Rolle, damit sich das Publikum an mein Gesicht wieder erinnert!





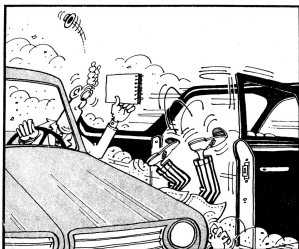
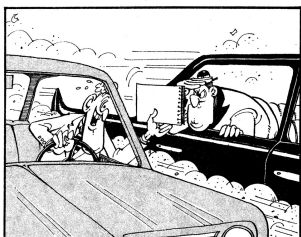
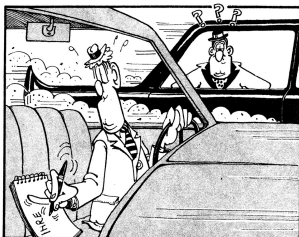
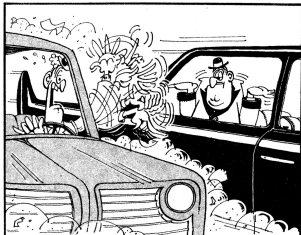


„Die Eroberung des Planeten der Affen“





Mittags, auf der Landstraße



Schon wieder eine Fibel?

Ja, schon wieder eine Fibel.

Warum enthält MAD so viele Fibeln?

Weil Fibeln so leicht zu schreiben sind.

Jeder Idiot kann so etwas schreiben.

Sogar Sie!

Täglich bekommen wir Dutzende angeboten.

Bald wird MAD nur noch aus Fibeln bestehen.

Dann ersparen wir uns die Redakteure.

Und wir ersparen uns viel Geld.

Dann werden wir reich, reich, reich.

So reich, wie die Leute,

von denen unsere heutige Fibel handelt:

MADs Prominenten- fibel

MEINE ERSTE BEGEGNUNG MIT DEN GROSSEN UNSERER WELT



Von Mike Clever (Sebastian Zappenduster) und Gitta Riviera
(Eulalia Rambrammerding)

ZEICHNUNGEN: WALLACE WOOD TEXT: LARRY SIEGEL

1. LEKTION



Schau, ein Star!

Schau, wie komisch er sich anzieht.

Ha, ha, ha!

Nein, ihr Dummköpfe,

nicht der im Vordergrund ist der Star.

Der Mann hinten ist der Star.

Der Mann vorne ist ein Angeber.

Der Mann vorne tut so, als wäre er ein Star.

Der Mann hinten tut so, als wäre er kein Star.

Alle Stars tun so, als wären sie keine Stars.

Sie werden böse, wenn man sie als Stars erkennt.

Bitter, bitter böse.

Alle Stars ziehen sich so an wie der Mann hinten.

Wißt ihr, warum sie sich so anziehen?

Damit man weiß, daß sie Stars sind!

2. LEKTION



Schau, wie der Star rennt!

Renn, Star, renn!

Er rennt zu seinem Psychiater.

Alle Stars rennen zum Psychiater.

Angst, Angst, Angst.

Alle Stars haben Probleme.

Alle Stars sind unglücklich.

Weh, weh, weh.

Warum sind sie unglücklich?

Weil sie reich, berühmt und schön sind.

Mensch, habt ihr Glück!

Daß ihr nicht reich, berühmt und schön seid.

Ihr seid arm, unbekannt und häßlich.

Seid ihr nicht froh darüber?

3. LEKTION

DAS GESCHENKTE MAUL



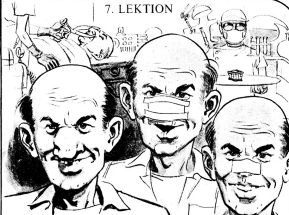
Schau, ein Buch.
Die Autobiographie einer
Berühmtheit. Was für ein albern Buch.
Gäh, gäh, gäh.
Warum ist das Buch so langweilig?
Weil das Leben des Autors so lang-
weilig war. Beneidet ihr ihn, daß er ein Buch
schreiben konnte? Aber er hat es gar nicht ge-
schrieben. Ein Schreiberling hat das für ihn besorgt.
Ein sogenannter Ghost-Writer.
Er schreibt viele Bücher für viele Berühmtheiten.
So viele, daß er selber schon eine Berühmtheit ist.
Bald wird er die eigene Autobiographie herausbringen.
Aber die schreibt dann natürlich ein anderer.

4. LEKTION



Schau, ein Star vergangener Tage.
Vati und Mutti lieben sie.
Sie kann nicht singen.
Aber sie singt.
Sie kann nicht Geschichten
erzählen. Aber sie erzählt.
Und dann heult sie.
Schluchz, schluchz, schluchz.
Mensch, wie sie heult.
Bei jedem Auftritt.
Das nennt man Gefühli.
Für DM 50.000 pro Woche.
Sie heult immer noch.
Obwohl es ihr gar nicht leicht fällt.

7. LEKTION



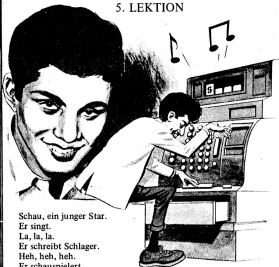
Schau, ein komischer Typ.
Sein Name ist Erwin Klabuster.
Bald kriegt er eine andere Nase.
Schnitt, schnitt, schnitt.
Bald kriegt er neue Haare.
Kleb, kleb, kleb.
Bald kriegt er einen neuen Namen.
Roy Hip, Roy Hip, Roy Hip.
Bald wird er ein Star.
Bald wird er die Reporter hassen.
Warum wird er die Reporter hassen?
Weil ihn die Reporter ärgern.
Weil sie nicht sein Privatleben respektieren.
Weil sie ihn nicht „sich selbst“ sein lassen.

8. LEKTION



Schau, ein Sternchen.
Ein Sternchen, das dauernd Pech hat.
Dauernd wird sie von Gangstern entführt.
Sie fällt dauernd in Swimming Pools.
Sie hat fast nichts zum Anziehen.
Schlimm, schlimm, schlimm.
Aber so schlimm ist es auch wieder nicht.
Denn es gibt immer Fotografen, die ihr helfen wollen.
Wie komisch sie gebaut ist.
Wau, wau, wau.
Schau ihre Figur an.
Sei froh, daß deine Mutti nicht so gebaut ist!
Aber Vati ist nicht froh.

5. LEKTION



Schau, ein junger Star.
Er singt.
La, la, la.
Er schreibt Schlager.
Heh, heh, heh.
Er schauspielert.
Ächz, ächz, ächz.
Er beschäftigt eine eigene Bank.
Obwohl er erst seit gestern im Geschäft ist.
Er verdient DM 1000 pro Minute.
Aber er ist bescheiden.
Denn er weiß, daß er alles dem Volk verdankt.
In der Demokratie.
Wieviel verdient euer Lehrer?

6. LEKTION



Schau, eine Frau.
Sie möchte, daß ihr Sohn ein Star wird.
Er ist drei Jahre alt.
Er möchte lieber Feuerwehrmann werden.
Sie schleppt ihn zu den Agenten.
Und sie stellt ihn vor die Wahl:
Entweder wird er ein Star.
Oder sie bricht ihm alle Knochen im Leib.
Splitter, splitter, splitter.
Er wird es nicht schaffen.
Aber sie wird es schaffen.
Als Titelfigur in einem Monsterfilm.
Ohne jede Maske.

9. LEKTION



Schau, ein boshafter Mensch.
Er macht sich lustig über die Alten.
Er macht sich lustig über die Hilflosen.
Er macht sich lustig über die Krüppel.
Ein ekelhafter Zyniker.
Pfui, pfui, pfui.
Niemand mag ihn.
Hoppla – wir haben uns geirrt.
Er ist gar kein Zyniker.
Er ist Quizmaster im Fernsehen.
Er hat eine wunderbare Sendung.
Mit furchtbar viel Spaß.
Und alle lieben ihn.
Schwärm, schwärm, schwärm.
Tut uns leid, daß wir uns geirrt haben.
Aber der Unterschied ist nicht einfach.

10. LEKTION



Schau, ein Mädchen.
Glauben wir wenigstens.
Sie ist ein Fan!
Sie läßt nicht.
Sie schläft nicht.
Sie sammelt nur Autogramme.
Und Andenken.
Sie hat einen Socken von Udo Jürgens.
Sie hat einen Zehennagel von Mick Jagger.
Und einen Zahn von Alfred E. Neumann.
Die Stars flüchten vor ihr.
Panik, Panik, Panik.
Dabei gibt es ohne Fans gar keine Stars!

IST SCHIEF GEWICKELT

Da macht man also die besten Pläne, um sich das Leben so leicht und schön wie möglich zu machen – und dann schlägt das Schicksal zu. Und es kommt

alles ganz anders, als man dachte. Hier wieder eine typische Reihe von Beispielen, bei denen man nur verzweifeln können...

IST ES NICHT ZUM AUS-DER -HAUT-FAHREN?

GESTALTUNG: AL JAFFER



IST ES NICHT ZUM AUS-DER-HAUT-FAHREN ...
... wenn man sich für teures Geld die besten Warenreifen besorgt hat ...



... um dann hinter einem Karl stecken zu bleiben, der es nicht für nötig fand!



IST ES NICHT ZUM AUS-DER-HAUT-FAHREN ...
... wenn man seinen Beitrag zum Umweltschutz leistet ...



... und dass das Ergebnis sieht!



IST ES NICHT ZUM AUS-DER-HAUT-FAHREN ...
... wenn man Fisch oil, um gesund zu bleiben ...



... und dass erfüllt, daß man mehr Quecksilber im Körper hat als ein Fieberthermometer!



IST ES NICHT ZUM AUS-DER-HAUT-FAHREN ...
... wenn man rechtzeitig ins Kino geht, um einen guten Platz zu sichern ...



... und sich dann ein zwei Meter großer Mann auf den einzigen noch freien Platz direkt vor seine Nase setzt!



IST ES NICHT ZUM AUS-DER-HAUT-FAHREN ...
... wenn man das bekannteste Profil verwendet ...



... und dass an einem Partner geht, der wie eine Hyäne riecht.



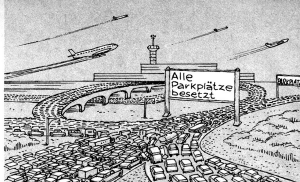
IST ES NICHT ZUM AUS-DER-HAUT-FAHREN ...
... wenn man sorgfältig vorbeugt, um je keinen Schnupfen zu kriegen ...



... und ein rüchichtdunne Klez die ganze Vorbeugung über den Haufen wirft!



IST ES NICHT ZUM AUS-DER-HAUT-FAHREN ...
... wenn man ein Vermögen für ein Flugticket ausgibt,
um Zeit zu sparen ...



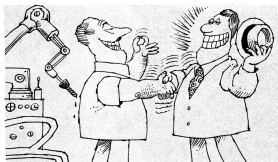
... aber schon am Weg zum Flughafen steckenbleibt!



IST ES NICHT ZUM AUS-DER-HAUT-FAHREN ...
... wenn Sie sich Monate abquälen, um Ihren
Hund abzurichten ...



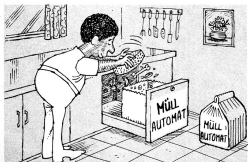
... während die Nachbarshunde Ihren Garten als Privatklo betrachten!



IST ES NICHT ZUM AUS-DER-HAUT-FAHREN ...
... wenn man 33 Jahre lang seine Zähne bestens pflegt ...



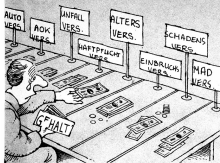
... um sie bei einer lächerlichen Diskussion auf
einen Schlag zu verlieren!



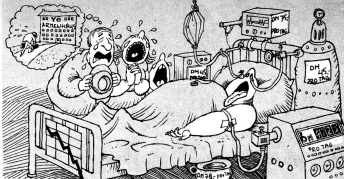
IST ES NICHT ZUM AUS-DER-HAUT-FAHREN ...
... wenn man den Müll sorgfältig zerkleinert und in sauber-
liche Tüten verpackt ...



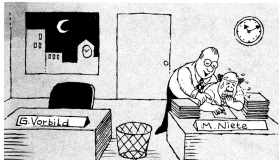
... um dann zu sehen, wie sich der Müll der ganzen Nachbarschaft
in seinem Garten häuft!



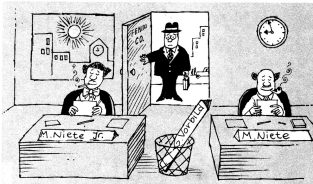
IST ES NICHT ZUM AUS-DER-HAUT-FAHREN ...
... wenn man auf alle Eventualfälle vorbereitet ist ...



... und dann doch pleite geht, weil die unterversicherte Schwiegermutter 14 Monate im Krankenhaus lag.



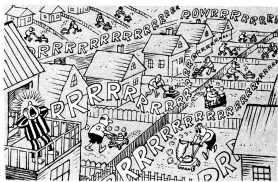
IST ES NICHT ZUM AUS-DER-HAUT-FAHREN ...
... wenn man seinem Arbeitskollegen mit Rat und Tat zur Seite steht, weil er seinem Sohn das Studium finanzieren muß ...



... und der Sohn einem dann nach der Abschlußprüfung den Job wegnimmt!



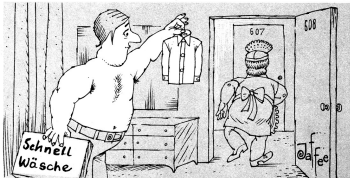
IST ES NICHT ZUM AUS-DER-HAUT-FAHREN...
... wenn man aufs Land zieht, um dem Großstadtlärm zu entkommen ...



... ohne bedacht zu haben, daß der Vorstadtlärm oft noch viel schlimmer ist!



IST ES NICHT ZUM AUS-DER-HAUT-FAHREN ...
... wenn man ein neues Hemd gekauft hat, dessen Waschanweisungen genau eingenäht sind ...



... was natürlich bei der ersten Wäsche prompt übersehen wird!

Und wieder sind Millionen Deutsche in den Urlaub gezogen. Immer kostspieliger werden die Ferienreisen, immer exotischer die Urlaubsziele: Afrika, Asien, Südamerika . . . MAD, das Blatt der Vernunft, ist besorgt über diese einseitige Belastung der Devisenbilanz. Ist es nicht an der Zeit, den Urlaubsstrom auch einmal in umgekehrte Richtung zu lenken? Denn alle die Abenteuer, die die deutschen Urlauber in den exotischen Ländern suchen, kann auch Deutschland den Urlaubsgästen bieten. Hier also das MAD-Konzept für einen . . .

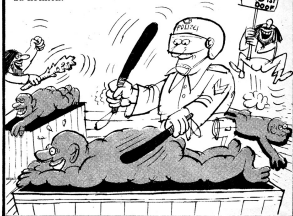
Urlaub in Germany

GESTALTUNG: STANO KOCHAN

Die Deutschen fahren in den Süden, um die Haut von der Sonne dunkel färben zu lassen – was die Einheimischen oft gar nicht verstehen können, da sie mit einer hellen Hautfarbe viel größere Chancen im Leben hätten. Mit Hilfe der erstaunlichen Bleichkraft unserer Waschmittel könnten wir den Südländern nun das Umgekehrte bieten: Das weißeste Weiß ihres Lebens.

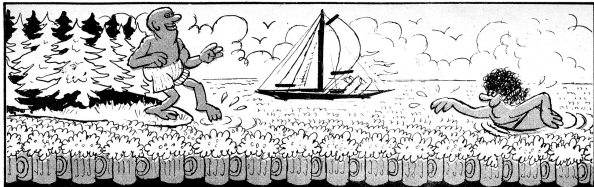


Freunde kräftig-derber Massagen brauchen nicht mehr nach Finnland zu fahren. Sie finden auch bei uns erfahrene Fachleute, die ihnen gern eine Abreibung verpassen. Sowohl Polizisten als auch militante Demonstranten werden sicher gern die Gelegenheit wahrnehmen, sich gegen einen kleinen Nebenverdienst einmal tüchtig abreagieren zu können.



Tausende Kilometer legen die deutschen Großwildjäger zurück, um den einmaligen Nervenkitzel zu erleben, daß ihnen ein ausgewachsener Tiger vor die Flinte springt. Einen ähnlichen Nervenkitzel können wir auch unseren exotischen Freunden bieten – am Rande der deutschen Autobahnen.

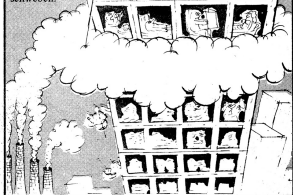




Zwar enthalten Deutschlands vergiftete Seen und Flüsse längst keine Fische mehr. Dennoch lohnt sich der Angelsport immer noch, vor allem für Besucher aus armen, unterentwickelten Ländern. Mit geringer Mühe und ohne Kosten können sie sich und ihre Familien mit Schuhen und anderen Gebrauchsgegenständen versorgen.



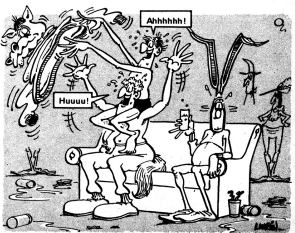
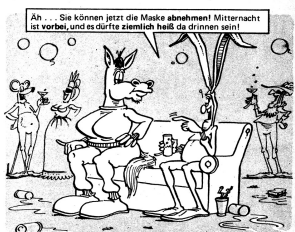
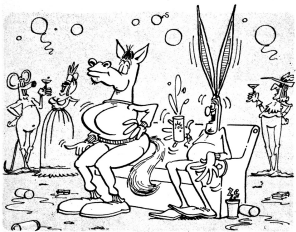
Urlaubsgäste aus Steppen- und Wüstenländern werden den einmaligen Reiz einer Hochgebirgstour sehr zu schätzen wissen. Solche Expeditionen können bereits vom Hotelfenster aus durchgeführt werden, wobei die qualmenden Schornsteine der Industrielandschaft für das romantische Hochgefühl sorgen, hoch über den Wolken zu schweben.

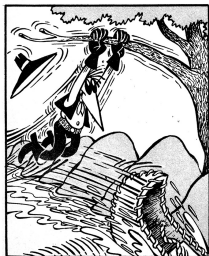
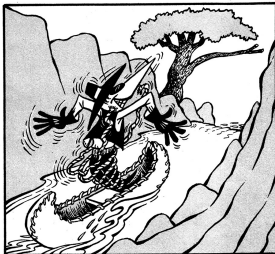
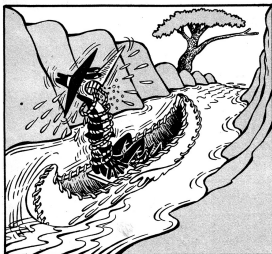
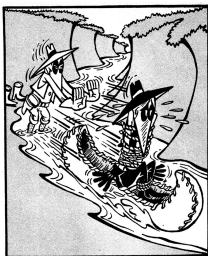
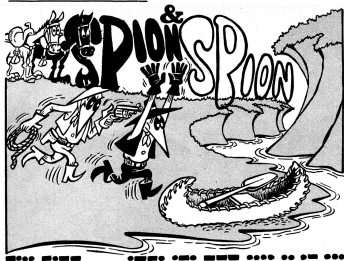


Die Abenteuer und Gefahren einer Foto-Safari im deutschen Großstadt-Dschungel können sich durchaus mit denen einer Foto-Safari im afrikanischen Dschungel messen. Unter sachkundiger Führung wird ein solcher Ausflug (feste Kleidung und Nerven mitbringen!) zum unvergesslichen Erlebnis.



Am Freitag abend auf dem Maskenball





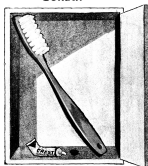
ART. SPIEGELN, SPIEGELN AN DER WAND

Mad blickt in historische

Badezimmer-Schränke

GESTALTUNG: BOB CLARKE UND PAUL PETER PORZES

Goliath



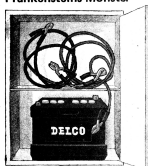
Bacchus



Atlas



Frankensteins Monster



Robinson Crusoe



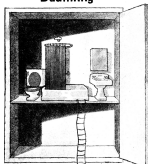
Graf Dracula



Zyklop



Däumling



Der große MAD-Report

Summer- Freuden



Na? Wohin geht's denn diesen Sommer?

NIRGENDS!

„Nirgend's“ gibt es nicht. Überall kann es schön sein! Also: wohin geht's?

Wenn du es unbedingt wissen muß: erst besuche ich meine Oma in Würmbechhofen, dann Tante Gusti in Schlegfenstadt und dann meinen Vetter Alois in Ödenhausen.

Tut mir leid. Das ist wirklich **NIRGENDS!**

Was sagen Sie zu meiner Brünette, Herr Weizenkeim?

Äh ... nicht schlecht!

Sehen Sie den Unterschied zu jenen Stellen, an die die Sonne nicht rangekommen ist?

Äh ... ja, ich sehe ...

Na, ist sie nicht schön braun?

Braun?

Habe ich gar nicht bemerkt!

Na, mein Junge, zufrieden mit dem Sommer?

Ein lausiger Sommer!

Und warum soll er lausig sein?

Weil ich einen zu schönen Winter hatte!

Was hat das eine mit dem anderen zu tun?

Der Winter war so prima, daß ich ...

... in der Schule hängen blieb und jetzt im Sommer nachholen muß!

Kommi, Paddeln wir ein bißchen mit dem Schlauchboot!

Diese Dinger werden immer so leicht fleck! Ich würde lieber etwas schwimmen!

Sei nicht albern! Los, kommi!

Also gut, aber nur, weil du es bist!

Siehst du, da kommt Wasser 'rein! Ich habe dir gleich gesagt, daß ich lieber schwimmen würde!

Na und? Das tust du doch jetzt!





Mach

MAD

aus deinem Geld

Die Börse:

MAD-Aktien zogen in den letzten Tagen stark an. Geschäftsführer Alfred E. Neumann stellte während der Gläubigerversammlung fest: „Wir haben einen Tiefstand erreicht. Jetzt kann es nur noch aufwärts gehen!“

Unser Tip:

Nichts wie 'ran! Jetzt zugreifen. Aus gutunterrichteten Kreisen verlautete, daß pro MAD-Aktienpaket eine Dividende in Form von 12 selbstklebenden MAD-Plaketten ausgeschüttet wird.

Coupon vorsichtig abheben

Kaufvertrag:

Ich zeichne hiermit 1 MAD-Aktienpaket (also 12 Hefte (mit anderen Worten: 1 Jahresabonnement)). Da ich Skeptiker bin, möchte ich die Dividende aber im voraus haben. Her damit!

An den

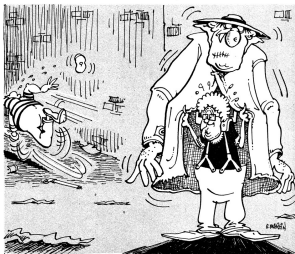
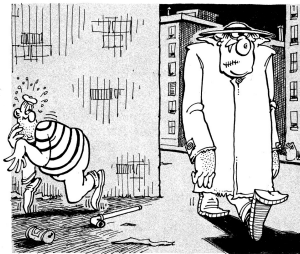
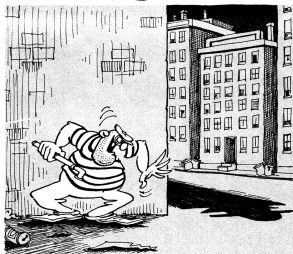
MAD - Leserservice, 511 Alsdorf
 Max-Planck-Straße 1-9
 DM 21,60 habe ich auf das ☐
 Postscheckkonto Williams-Verlag,
 Köln 256202 - 506 überwiesen
 per Scheck beigelegt ☐

.....
 Name

.....
 Wohnort und Straße

.....
 Unterschrift

Kurz nach Mitternacht in einer düsteren Gegend





Abenteuer-Hefte gibt es zur Genüge. Da wird mit den Kopfgängern des Amazonas gekämpft, mit Nilpferden in Afrika gerungen, mit Tigern in Indien um die Wette gelaufen. Kurzum, es wird alles getan, um einem normalen Menschen mit normalen Nerven schwere Minderwertigkeitskomplexe zu verleihen. Dabei ist es zu Hause nicht minder aufregend, der Alltag unseres Lebens lauert voller Gefahren. MAD – die Zeitschrift, die sich nicht nur mit Zahnklücken sondern auch um Marktlücken kümmert – schlägt daher vor: Wir brauchen ein Abenteuer-Magazin für den Durchschnittsmenschen, eine Zeitschrift, die die Gefahren des Alltags zeigt wie sie sind, ein Blatt wie . . .

„Mit nackter Faust zermalme ich eine Stubenfliege“ S. 29

MUMMPITZ

DAS MAGAZIN FÜR DAS
ABENTEUER DES ALLTAGS

Heft Nr.1

Unglaublicher Mut im Herzen
des Ruhrgebietes:
„Ich öffnete das Schlaf-
zimmerfenster – und atmete
ein!“

Der Abstieg in die Gruft des
Vergessens:
„Seit Wochen funktionierte das
Licht im Flur nicht mehr –
Allein machte ich mich auf die
Suche nach dem Hausmeister!“

Eine Stunde
unendlicher Qual
„Ich sah die „Hitparade“ –
von Anfang bis zum Ende!“

Die Geschichte einer
tapferen, furchtlosen Frau:
„Ich rief um ein Uhr morgens den
Arzt an und bat ihn um einen
Hausbesuch!“



Eine unvergessliche
Nacht des Terrors
„Ich besuchte eine Teenager-
Diskothek – und überlebe!“



HORROR IN DER VORSTADTVILLA:
„Hilflos, vor Schrecken gelähmt, stand ich dabei,
als mein Mann die Sonderangebote der Woche zerriß!“

Das Schreckenserlebnis des Monats:

„Zwanzig Minuten wurden zur Ewigkeit – Die Fahrt mit dem Taxifahrer Augustus Ödman, der
ununterbrochen von seinen Kindern erzählte“ – von Martha Weizenkeym

Ein Pfad ohne Wiederkehr im Sumpf der Bestien

von Bert Schlawiner

**Bin ich wirklich ein Feigling?
Ich wollte es wissen.
Um jeden Preis!**

Es war ein heißer, feuchter Sommertag, als ich an der Schwelle des Haustors stand. Fassungslos starrte mich mein Wohnungsnachbar an. Er schien an meinem Verstand zu zweifeln.

„Sie wollen doch nicht etwa . . .“, stotterte er ungläubig und deutete auf die Straße.

„Ja, ich will“, knirschte ich entschlossen. „Ich will zum Zeitungsstand an der Ecke.“

„Warum?“ schrie er und stürzte auf mich zu. Er packte mich an der Jacke, um mich festzuhalten. „WARUM?“

„Weil ich eine Zeitung möchte!“ antwortete ich schlicht.

„Aber ist Ihnen denn klar, was da draußen . . . da draußen auf Sie lauert, Mensch?“ drang er in mich ein. Seine Stimme überschlug sich, als er mich beschwor: „Einhundert und siebenundzwanzig Hunde! Allein in dieser Straße! Ohne Leine!“

„Ich weiß“, antwortete ich mit zusammengepreßten Kiefern. „Aber ich habe mich entschlossen!“

„Sie sind wahnsinnig!“ schrie er jetzt. „Niemand

ist bisher ungeschoren bis zur Ecke gekommen! Njemand! Sie haben keine Chancen! Schon gar nicht in Ihren Sandalen!“

„Darauf kommt es nicht an“, erwiderte ich gelassen. „Wenn die Stunde für einen geschlagenen hat, kann man ohnehin nicht entkommen!“

„Nein! Ich lasse Sie nicht gehen!“ Der Nachbar stellte sich jetzt in meinen Weg und starrte auf meine Sandalen. „Es ist Wahnsinn! Ich gehe für Sie! Ich habe Lederstiefel bis zur Hüfte! Damit habe ich eher eine Chance!“

Ich riß mich los und betrat entschlossen den Sumpf der Großstadthunde. Und da sah ich es auch schon. Überall. Ein höllischer Anblick! Hier ein Haufen, dort ein Haufen, kaum Platz für die Zehenspitzen. All die schmutzigen Werke, die die Dackel, Boxer, Chihuahua und Pudel verrichtet hatten. In allen Farben. In allen Größen. Vorsichtig tänzelte ich durch den Hinderniskurs, meine Kehle vor Angst zugeschnürt. Meine Nase auch. Zehn Meter, zwanzig Meter, fünfzig Meter – ein Alptraum. Hoppia, beinahe wäre ich ausgerutscht. Hier war ein mächtiger Schäferhund am Werk gewesen, drei große Pflastersteine voll. Im Bruchteil einer Sekunde lief das Leben vor meinen Augen ab – aber dann hatte ich mein Gleichgewicht gefangen und stolperte weiter.

Plötzlich hörte ich einen furchtbaren, gräßlichen Schrei. Den Schrei höchster Verzweiflung. Unweit von mir war ein gutgekleideter Herr daneben getreten. Verzweifelt kratzte er seine Schuhe am Bordstein, obwohl er genau wußte, daß er sie nie wieder sauber kriegen würde. Von Ekel gepackt wandte ich meine Augen von dem gräßlichen Anblick ab. „Armer Teufel!“ flüsterte ich und wankte weiter.

Schritt für Schritt kam ich voran, immer größer wuchs mir das Bild des Zeitungsstandes entgegen. Mein Herz klopfte wie rasend. Würde ich es schaffen? Jetzt noch ein Riesensprung – und ich war da!

Der Zeitungshändler umarmte mich wortlos. Die Rührung hatte ihm die Sprache verschlagen.

„Sie haben es geschafft!“ brach es endlich aus ihm heraus. „Sie haben es wirklich geschafft! Der erste Mensch, der durch die Kaiser-Allee kommt – sauber! Wissen Sie überhaupt, was Sie geleistet haben? Sie haben den größten Hundesumpf unserer Stadt durchquert!“

Plötzlich spürte ich etwas Warmes, Feuchtes in meinem Gesicht. Waren es die Tränen der Erleichterung? Ich griff nach oben.

Nein. Eine Taube hatte mich mit voller Ladung getroffen . . .



*Ich trotzte allen Warnungen, ich
schlug alle Mahnungen in den Wind ...*

von Claus Caputnik

KOPFÜBER STÜRZTE ICH MICH DEM TOD ENTGEGEN!



Der schrille Schrei meiner Mutter unterbrach die Stille der mittäglichen Sonnenglut. Aber er konnte mich nicht halten. Ich war entschlossen ... allen furchtbaren Folgen zum Trotz!

Verzweifelt hechtete mir mein Vater nach und packte mich am Bein. Mit eisernem Griff hielt er es fest – bis ich ihn durch den Sand zog und abschüttelte. Dort lag er, von Schluchzen geschüttelt, ein Wrack seiner selbst – während ich ins eiskalte Wasser tauchte. Kopfüber.

Ja, allen Warnungen zum Trotz sprang ich mit vollem Magen ins Wasser. Unmittelbar nach dem Mittagessen!

Und ich blieb am Leben.

Obwohl es ein üppiges Mahl war. Ein halbes Dutzend Würstchen und ein Sack voll Pommes frites, Senf und Ketchup, ein paar Flaschen Soda und eine Riesenportion Eis. Ich hatte mir den Magen richtig vollgeschlagen, als mich die Lust packte, ins

(Forts. S. 38)

Es war mein Fehler. Aber als ich ihn erkannte, war es bereits zu spät. Ich wußte, welch entsetzliches Schicksal mir bevorstand. Ich war ...

Gefangen im Gefährt des Grauens

von Ignaz Pendlar

Die schreckliche Wahrheit überfiel mich, als sich die Türen hinter mir schlossen. Zu spät. Es gab keinen Ausweg mehr. Ich saß in der Falle. Kein Entkommen, kein Versteck. Entschlossen trat der wortkarge Fahrer auf das Gaspedal, der Autobus setzte sich in Bewegung, hinein in die schwarze Nacht. Mit einer Kopfbewegung gab er mir zu verstehen, daß ich nach vorne kommen sollte. Angst packte mich. Denn ich wußte genau,

was mir bevorstand. Die Demütigung, die Qual, die Erniedrigung. Aber was blieb mir übrig? Ich hatte zu spät bemerkt, daß ich kein Kleingeld hatte. Nur einen Fünfzigmarkschein. Als ich ihn aus der Tasche zog und langsam, Schritt für Schritt nach vorne tappete, breitete sich lähmendes Entsetzen in den Gesichtern der Mitfahrer aus. Sie ahnten, was jetzt kommen würde.

(Forts. S. 20)



Schon als ich über die Schwelle trat,
sah ich die hemmungslose Gier
in den Augen der ...

Teufelsmädchen im Haus der tausend Wünsche

von Axel Schweiß

Sicher ist es wahr, was die Psychiater sagen. Nämlich, daß in uns allen ein Todeswunsch lauert. Auch in mir. Das weiß ich seit jenem Tag im Juni, als ich wieder das Haus betrat.

Plötzlich wildes Geschrei. Wie Furien sprangen die beiden kleinen Teufelsmädchen auf mich zu. Gelähmt vor Panik stand ich an der Tür. Mit leeren Händen. Und als sie schrien: „Vati, hast du uns was mitgebracht?“ hatte ich nur ein jämmerliches „Nein“ zur Antwort. Gewiß, ich war nur kurz auf der Straße gewesen, um den Mülleimer auszuleeren. Aber es ist nun einmal ein ungeschriebenes Gesetz, daß man seinen Kindern etwas mitbringen muß, wenn man nach Hause kommt. Auch (Forts. S. 49)



Langsam kam er auf mich zu. In
seinen Augen blitzte Verachtung.
Aber ich wußte, daß ich diesmal
nicht weich werden würde. Er oder ich
— so lautete die Entscheidung ...

Ich trotzte dem nackten Terror

von Richard Hasenherz



Mit schweren Schritten schob sich das Monster aus dem Dunkel der Küche. Mein Herz schlug wie rasend. Aber ich wußte, was ich zu tun hatte. Und diesmal würde ich es auch tun. Zu oft in der Vergangenheit hatte ich meinen Plan in letzter Sekunde fallen gelassen. Diesmal nicht!

In den Sekunden, in denen sich der träge Koloß auf mich zubewegte, warf ich noch einmal einen Blick auf all das Grauen, das er angerichtet hatte: ein verkohltes Steak, eine lauwarme, unendlich fade Suppe, eisenharte Brötchen und die Kaffeeflecken auf meiner Hose ...

Verächtlich glitt sein Blick auf den Tisch. Dahn klatschte er mit haariger Hand die Rechnung hin. Jetzt oder nie. Kühl blickte ich in die Augen des Obers — und dann kam der Augenblick: ich legte den genauen Betrag hin. Ohne einen Pfennig Trinkgeld! Jetzt sprang ich auf und stürzte zur Tür. Der Stuhl polterte hinter mir zu Boden, ich achtete nicht auf die bewundernden Blicke (Forts. S. 11)

HA Schaumbad- und sie fühlen sich wie neugeboren

Liebe Schlüsselloch-Gucker! Wir befinden uns hier im Badezimmer von Annemarie Kerbholz in München. Eben gießt sie köstliches Ha-Schaumbad ins Wasser ...

... und – plantsch! – schon sitzt sie in der Wanne. Köstlich, wie es duftet nach frischen Limonen und anderen synthetischen Riechstoffen!

Wie wir sehen, gefällt es Fräulein Annemarie prächtig in der Badewanne, wo sich die Wirkstoffe des heilsamen Ha-Schaumbades zu entfalten beginnen!

Durch den ganzen Körper geht die frische, wilde Kraft. Sie prickelt und belebt, pflegt und entspannt, reinigt und verschönt ...

Fräulein Kerbholz – wie fühlen Sie sich nach diesem Bad?

Es stimmt! Ich fühle mich wirklich wie neugeboren. Baaaaäh!

HA
SCHAUMBAD

HA Schaumbad hält, was es verspricht!



Mona Neumann